

Quo vadis?

Die Frage der Jünger und die Antwort Jesu nach dem Johannesevangelium

„Der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6)

- Der Kontext der Frage: Der Abschied Jesu
- Der Anlass der Frage: Die abrundernde Angst der Jünger
- Das Bild der Antwort: Die Erlösung als Weg
- Die Perspektive der Antwort: Die unendliche Liebe Gottes

Die namenlose Angst der Jünger, von Jesus nicht nur enttäuscht zu werden, weil er stirbt, sondern verraten zu werden, weil er aufersteht und zum Vater hinübergeht (Joh 13,1f.), sie selbst aber in der Welt zurücklässt, verlangt eine Antwort unbedingter Zusage – oder sie ist keine.

Jesu gibt die Antwort, indem er sich selbst gibt. Er geht den Weg zu Gott, der er selbst ist. Er geht ihn zum Vater, von dem er kommt. Er geht ihn für diejenigen, die ihm nachfolgen und die auf seinem Weg den Menschen in der Welt entgegenzukommen berufen sind.

1. Es gibt keinen Punkt eines Lebens, an dem nicht ein Weg zu Gott beginnen könnte.

- Die Jünger des Täufers (Joh 1) und die Griechen (Joh 12)
- Nikodemus (Joh 3) und die Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4)
- Der Gelähmte (Joh 5) und der Blindgeborene (Joh 9)

Der Weg zu Gott kann an jedem Punkt des Lebens beginnen, weil Gott der Eine ist und Jesus *der* Gute Hirte und weil kein Mensch von Gott vergessen ist und Jesus für jeden sein Leben einsetzt.

Jesu geht den Weg seines Lebens, seines Sterbens, seiner Auferstehung, um die Menschen zu finden, die dort, wo er sie anspricht, den Weg zu Gott neu beginnen können.

2. Es gibt keinen Weg zu Gott, der nicht durch eine Krise führte.

- Die Krise des Nathanael (Joh 1,44-51)
- Die Krise des Nikodemus (Joh 3)
- Die Krise der Samariterin (Joh 4)
- Die Krise der 5000 (Joh 6)
- Die Krise der Jünger (Joh 6,60-71)
- Die Krise der Zwölf (Joh 13,21-38)

Die Krise ist notwendig, weil der Weg des Glaubens zur Begegnung mit Gott führt, der in seiner Liebe der ganz Andere ist; er weckt in den Menschen nicht nur die Sehnsucht begründet, unbedingt geliebt zu sein; er löst auch den Widerstand gegen seine Liebe aus, komme der aus der Sorge von Menschen, nicht liebenswürdig zu sein, oder aus ihrem Unwillen, von der Liebe eines anderen abhängig zu sein.

3. Es gibt keine Krise auf dem Weg des Glaubens, die nicht zu einer größeren Nähe Gottes führen könnte.

- Die Wandlung des Nikodemus (Joh 7,50;19,39)
- Die Wandlung der Samariterin (Joh 4)
- Die Wandlung der Zwölf (Joh 14-16)
- Die Wandlung der Welt (Joh 17)

Johannes erzählt Beispielgeschichten eines Glaubens, der sich entwickelt. Diese Geschichten sind von der bleibenden Zuwendung Gottes zu denen bestimmt, die eine Krise durchmachen. Es gibt keinen Heilsautomatismus, weil die Wahrheit frei macht (Joh 8,32), aber es gibt einen Heilsuniversalismus, der in Gottes Liebe zur Welt begründet ist (Joh 3,16). Deshalb gibt es für Menschen immer einen Ausweg: Jesus hat die Grenze des Todes durchschritten, um diejenigen zu Gott zu bringen, die sich den Weg zu Gott führen lassen.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ (Joh 20,21)

Peter Seewald:

Wie viele Wege gibt es zu Gott?

Joseph Ratzinger:

So viele, wie es Menschen gibt. ... Der eine Weg ist eben so groß, daß er in jedem Menschen zu seinem persönlichen Weg wird.